

Hofrat G. von Eschermak.

Zu seinem 80. Geburtstag.

Ein seltenes Fest begeht heute der Altmeister der deutschen Mineralogen Hofrat Gustav v. Eschermak: die Feier seines 80. Geburtstages. Jeder, der fast tagtäglich den Gelehrten den altgewohnten Weg nach dem mineralogischen Institut der Universität erhobenen Hauptes und elastischen Schrittes zurücklegen sieht, mag wohl an der Richtigkeit dieses Datums zweifeln! Hofrat G. v. Eschermak wurde am 19. April 1836 zu Littau in Mähren geboren und habilitierte sich 1861 an der Wiener Universität, an welcher er 1868 Professor wurde. Längere Zeit war er gleichzeitig Direktor des Hof-Mineralienkabinetts; die heute im Naturhistorischen Hofmuseum vereinigten prächtigen Sammlungen von Mineralien und Meteoriten zeugen von dieser verdienstvollen Tätigkeit.

Eschermaks leitender Gesichtspunkt als Forscher ist das Verfolgen des Werdens in der unbelebten Natur, die schon Alexander v. Humboldt ein chemisches Laboratorium nannte. Diese Idee führte ihn zunächst zur Bearbeitung der vulkanischen Gesteine, die er in mehrjährigen Reisen durch die Alpen an ihren Bildungsstätten erforschte. Die bedeutendste Frucht dieser Studien war die preisgekrönte Schrift über „Die Porphyrgesteine Oesterreichs“ (1869). In gleicher Weise erschloß Eschermak ein neues, ungemein fruchtbares Arbeitsgebiet durch den Nachweis der Bildung oder Zusammensetzung ganzer Familien von Mineralien durch Mischung bestimmter Grundmineralien in bestimmten Verhältnissen. Diese Erkenntnis gewann der Gelehrte zunächst an den Feldspäten (1865), dann an den Hornblendens und Augiten (1872). Gleich bedeutsam war seine monographische Bearbeitung der Glimmer (1877), Stapolithe (1883) und Chlorite (1891). Auch das früher bereits als abgeschlossen betrachtete Gebiet der Kristallkunde hat er durch die Aufstellung des Zonenbegriffes und durch eine neuartige Systematik wesentlich erweitert. Seine vielseitige Arbeitskraft hat sich auch mit großem Erfolg an den Meteoriten betätigt, die er als Produkte vulkanischer Zerstörung früherer Himmelskörper erkannte. Speziell interessant ist auch der Nachweis, daß die zu verschiedenen Jahreszeiten fallenden Meteorsteine eine verschiedene, ganz charakteristische Zusammensetzung besitzen.

Als Lehrer hat Hofrat v. Eschermak ungemein anregend gewirkt, nicht bloß im Hörsaal, sondern auch in dem erst von ihm begründeten mineralogischen Praktikum, ferner im Laboratorium der Vorgezeichneten sowie durch die von ihm veranstalteten Exkursionen. Ein klaffischer Zeuge seiner Lehrarbeit ist sein vielverbreitetes Lehrbuch, das kürzlich — von Eschermaks Schüler und Nachfolger F. Bede neu bearbeitet — die 7. Auflage erreichte. Nachdem der Gelehrte 1906 vom Beirame zurückgetreten war, betätigte er sich mit staunenswerter Schaffenskraft weiter auf dem Gebiete der Mineralchemie, das er von Jugend auf, vielfach in Gemeinschaft mit seinem kürzlich verstorbenen Freunde Hofrat Professor Dr. Ernst Ludwig, eifrig bearbeitet hatte. Gerade im letzten Dezennium veröffentlichte Hofrat v. Eschermak zahlreiche Untersuchungen über die in den Hauptbestandteilen der Erdrinde, den Silikaten, vorkommenden Kieselsäuren, wonach diese sich als ungemein vielgestaltig erweisen.

Weit über die Grenzen der Fachkreise hinaus hat sich Hofrat v. Eschermak durch seine Unparteilichkeit und Tatkraft in der Führung akademischer Ämter, durch die langjährige Leitung des gemeinnützigen Cottagevereines sowie durch seine Kunstinteressen allgemeine Hochachtung erworben. Sein maßgebendes praktisches Urteil in Angelegenheit des öffentlichen Unterrichtes und der Hochschulverwaltung ist der Regierung oft von Nutzen gewesen, und man könnte vielleicht wünschen, daß es noch häufiger eingeholt und befolgt worden wäre. Besondere Verdienste hat sich Hofrat v. Eschermak auch als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der er seit 1875 angehört, erworben. Den Spuren des Vaters sind die beiden Söhne gefolgt. Von ihnen wirkt der ältere als Professor der Physiologie an der deutschen Universität Prag, nachdem er zuvor als Rektor und Re-

organisator an der Wiener Tierärztlichen Hochschule (1906 bis 1912) tätig gewesen. Der jüngere Sohn ist Ordinarius der Pflanzenzüchtung an der Wiener Hochschule für Bodenkultur. Auch die Tochter des Jubilars ist als Mineralchemikerin wohlbekannt.